

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Beistellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Anm. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeduld 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 49

Halver, Montag, den 27. Februar

1950

Schwierige politische Lage in England:

Labour-Mehrheit ohne Macht

Nur 10 Stimmen - Regierung bleibt zunächst im Amt - Koalitionen sind unpopulär

Sonderdienst

ms. London, 26. Februar

Innen- und außenpolitisch ist nach den englischen Wahlen eine äußerst schwierige Lage entstanden. Zwar ist Labour die stärkste Partei im neuen Parlament geblieben, sie hat wohl eine Mehrheit, aber keine Macht. Vor hundert Jahren hatten die Wahlen von 1847 zwar die Liberalen mit einer Mehrheit von nur zwei Stimmen für mehr als vier Jahre ans Ruder gebracht, heute aber gilt die Mehrheit Labours von 10 Sitzen gegenüber den Konservativen und den übrigen Parteien als gering, um eine stabile Regierung zu sichern. Koalitionsregierungen nach kontinentalem Muster sind aber in England unpopulär.

Die gesamte englische Presse hebt hervor, daß die Wählerschaft zwar keiner der Parteien eine klare Vollmacht gegeben habe, aber auch keine Ermächtigung zu Koalitionen. Auch mit der Hinzuziehung der 8 Liberalen zur Regierungsmehrheit würde die Lage noch heikel bleiben.

Zwei Möglichkeiten sind nun gegeben:

1. Labour bildet eine Regierung, einigt sich ohne offene Bindung mit den Konservativen und Liberalen über ein kurzfristiges Notstandsprogramm in den Staatsfinanzen, der Verteidigung und Außenpolitik, bringt ein Budget ein und schreibt nach dessen parlamentarischer Verabschiedung Neuwahlen aus.

2. Die nächstwöchigen Sitzungen des parlamentarischen Labour-Clubs lehnen unter den gegebenen Umständen die Fortführung der Regierung ab, dann muß der König Churchill berufen und ihn mit der Bildung eines konservativen Minderheitskabinetts betrauen, das natürlich schon in der ersten Sitzung gestürzt werden kann.

Attlee sagt: „Wir machen weiter“

Am Sonnabend trat das alte Labour-Kabinettt zu einer Sitzung zusammen, um sich über die weiteren Schritte klar zu werden. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge hatte sich bei der Auffahrt der Minister in der Downingstreet versammelt. Ueber die Sitzung wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Nach Beratung mit seinen Kollegen hat der Premierminister festgestellt, daß es die Pflicht der gegenwärtigen Regierung ist, im Amt zu bleiben, da das Unterhaus eine Mehrheit an Labour-Abgeordneten aufweisen wird. Der Premierminister hofft, daß sich jetzt nach der Wahl jeder voll und ganz für die Durchführung der notwendigen nationalen Aufgaben einsetzen wird.“

Als Premierminister Attlee nach der Sitzung das Haus verließ, wurde er von Pressevertretern um eine Erklärung über den Ausgang der Beratungen bestürmt. Zunächst weigerte er sich, etwas zu sagen, schließlich erklärte er: „Ja, wir machen weiter.“

Das vorläufige Endergebnis

Von unserem Korrespondenten

lt. London, 26. Februar

Das vorläufige Endergebnis der englischen Wahlen sieht wie folgt aus:

Labour 315 Sitze, Konservative 294, Liberale 8, Sonstige 3, Sprecher 1.

Die noch ausstehenden vier schottischen Wahlkreise werden erst Montag ihre Endergebnisse nach London übermittelt haben.

Obwohl die Labour-Partei nach diesem vor-

läufigen Endergebnis die absolute Mehrheit erreicht hat, wenigstens nach der Zahl ihrer auf Grund der Persönlichkeitslisten erzielten Mandate, ergibt ein Vergleich mit der bisherigen Zusammensetzung des Unterhauses, wie sehr die Konservativen zugenommen und die

Labours verloren haben. Im alten Unterhaus hatten die Labours 390 Sitze, im neuen haben sie nur 315, während die Konservativen anstatt bisher 218 nunmehr 294 erhielten. Die Liberalen sanken von 10 auf 8, die Splittergruppen von 16 auf 0, die Kommunisten von 2 auf 0 Sitze.

Englische Pressestimmen zum Wahlausgang

dp. London, 26. Februar

„Daily Telegraph“ (konservativ): „Ein wesentliches Ergebnis dieser Wahl, für das alle freilebenden Menschen nur Dankbarkeit empfinden können, ist die totale Niederlage, die die Kommunisten erlitten haben. Die britische Wählerschaft ist nicht geneigt, totalitäre Prinzipien zu dulden, so geschickt sie auch immer getarnt sein mögen, oder Kandidaten zu unterstützen, die sich an Organisationen außerhalb Englands anlehnen.“

„Daily Worker“ (kommunistisch): „Es besteht für uns nicht der geringste Grund zum Pessimismus, denn im Bewußtsein, daß sich der Kommunismus in der einen Erdhälfte durchgesetzt hat, können wir überzeugt sein, daß wir noch zu

unseren Lebzeiten in Großbritannien den gleichen Triumph erleben werden.“

„Manchester Guardian“ (liberal): „Es wäre für Attlees Regierung am vernünftigsten, zunächst im Amt zu bleiben, ein von allen akzeptiertes Budget durchzubringen und sich nach einiger Zeit zu Neuwahlen zu stellen.“ Das Blatt bezeichnet das Abschneiden der Liberalen als enttäuschend und fährt fort: „Es muß einmal gründlich überlegt werden, ob eine so weithin verstreute Anhängerschaft die Grundlage für eine politische Partei auf nationaler Basis werden kann. Die Erfahrung mag lehren, daß es für eine Partei, die auf etwa 10 Prozent der Gesamtwählerschaft zusammen geschmolzen ist, darauf ankommt, ihre Energien zu konzentrieren und sie nicht aufzusplittern.“

Gratulationscour bei Dr. h. c. Böckler

Zahlreiche Glückwünsche für den Gewerkschaftsführer

Köln, 26. Februar

Der Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Hans Böckler, beging am Sonntag in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. In einer Feierstunde würdigte der Bundeskanzler Dr. Adenauer die Verdienste Böcklers um die deutsche Wirtschaft, während der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, vor allem die charakteristischen Qualitäten Böcklers betonte. Böcklers Kampf habe vor vielen Jahren mit dem Ringen um das gleiche Wahlrecht begonnen. Heute gehe es um das Mitbestimmungsrecht. Bundespräsident Arnold erinnerte daran, daß Böck-

lers Tätigkeit die eigentliche stabile Grundlage für den Aufbau der deutschen Gewerkschaften zu danken sei. Minister Lutze überbrachte eine Ehrenurkunde und eine freiwillige Spende der Arbeiter für eine Stiftung zum Kampf gegen die Tuberkulose. Als Festredner unterstrich der stellvertretende Vorsitzende des DGB, Föcher, die Zugehörigkeit der früheren christlichen Gewerkschaftler zur neuen Einheitsgewerkschaft.

Der Hohe amerikanische Kommissar McCloy und der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet sprachen telegrafisch ihre Glückwünsche aus.

Adenauer über aktuelle Fragen:

Für eine Sicherheitsgarantie durch die Westmächte

Gutes Verhältnis zu den Alliierten - Keine Gefahr von rechts - Kleine Koalition soll bleiben

dmt. Bonn, 26. Februar

Auf der Tagung der CDU-Frauenausschüsse versicherte am Samstag in Königswinter Bundeskanzler Dr. Adenauer, daß das Verhältnis zwischen der Bundesregierung und der Regierung der drei Westmächte sowie den alliierten Hohen Kommissaren nach wie vor gut sei. „Mit aller Entschiedenheit muß ich Presseäußerungen zurückweisen, die von Bestrebungen wissen wollen, daß insbesondere der amerikanische Hohe Kommissar McCloy beabsichtige, die Bundesregierung zu stürzen.“ Dr. Adenauer betonte, McCloy habe ihm noch am Donnerstag die Unsinnigkeit solcher Gerüchte versichert.

Zur Sicherheitsfrage stellte Dr. Adenauer fest, er sei nach wie vor strikt gegen eine Remilitarisierung der Bundesrepublik. Die Westdeutschland fehlende Sicherheit habe ihn aber bewogen, die alliierten Regierungen über die Hohen Kommissare um die Abgabe

einer eindeutigen Sicherheitsgarantie zu bitten.

Der Bundeskanzler fuhr fort, er glaube nicht an die Gefahr eines Rechtsradikalismus in Westdeutschland. Pressemeldungen, die von einem rapiden Zunehmen rechtsradikaler Gruppen wissen wollen, seien „völlig unwahr oder übertrieben“. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß solche Gerüchte von gewissen, Deutschland nicht freundlich gesinnten Stellen, in die Presse lanciert würden.

Der Bundeskanzler nannte es „einen Skandal“, wie sich jetzt maßgebende in- und ausländische Blätter in Sensationsmeldungen über die angebliche Untergrundbewegung „Bruderschaft“ ausließen. Das deutsche Ansehen im Ausland werde durch solche Berichte untergraben. Dr. Adenauer stellte in diesem Zusammenhang fest, daß in ähnlicher Weise der ehemalige Generalmajor Remer, den die meisten Deutschen schon vergessen hätten, wieder populär gemacht worden sei.

Die Bundesregierung ist, wie Dr. Adenauer betonte, entschlossen, Berlin als Vorposten nicht nur für Westdeutschland, sondern für ganz Europa mit aller Kraft „wenigstens wirtschaftlich“ zu halten. Er wies den Vorwurf Berliner SPD-Abgeordneter im Bundestag zurück, die von einer mangelhaften Hilfe gesprochen hätten. Berlin erhalte vom Bund jährlich 500 Millionen DM, was bei der gegenwärtigen Notlage ein großes Opfer sei. Die Bundesregierung fordere, daß der Berliner Magistrat mit den Unterstützungsgeldern haushälterisch umgehe. Die Westalliierten dürften es aber ebenfalls nicht nur bei Versprechen bewenden lassen, sondern müßten auch wirklich etwas tun, um die Verhältnisse in Berlin zu bessern.

Der Sowjetzonen-Bevölkerung versicherte Dr. Adenauer, daß die Bundesregierung immer wieder prüfe, was zur Linderung der dort herrschenden schweren materiellen und seelischen Not getan werden kann. Niemals werde die Bundesregierung auf den Osten Deutschlands verzichten.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach sich zum Schluß für die Beibehaltung der gegenwärtigen kleinen Regierungskoalition aus. Der jüngste Zwischenruf des SPD-Abgeordneten Seuffert — mit der Mehrheit des Bundestages habe der deutsche Name nichts zu tun — sei ein Schulbeispiel dafür, welche undemokratische Auffassung die SPD von einem Parlament und den Verpflichtungen gegenüber dem deutschen Volke habe.

Die Hohe Kommission weiß nichts

dmt. Bonn, 26. Februar

Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte vor den Frauenausschüssen seiner Partei mit, daß er die Hohe Kommission gebeten habe, ihre Regierung zu veranlassen, eine eindeutige Sicherheitsgarantie für Deutschland zu geben. Die Hohe Kommission erklärte dagegen, daß sie kein neues Gesuch erhalten habe. Man vermutet, daß Dr. Adenauer seinen früher geäußerten Wunsch, den er auch dem französischen Außenminister Schuman bei seinem Besuch in Bonn mitgeteilt hat.

Noch mehr Abgeordnete?

Im westlichen Deutschland hatte nach dem Kriege die politische Demokratie bei den Gemeinden ihren Anfang genommen, erst 1947 gingen die Länderparlamente aus Wahlen hervor. Da zu diesem Zeitpunkt die Bundesrepublik noch in weiter Ferne lag, nahmen diese Körperschaften einen Umfang an, der noch keine spätere Entlastung von höherer Ebene aus in Rechnung stellte. Inzwischen arbeitet aber der Bundestag schon ein halbes Jahr, und es dürfte nun auch ein Urteil darüber möglich sein, welchen Einfluß er auf das Arbeitspensum der Landtage hat.

Wenn in der jüngsten Zeit wortreiche Attacken von Parlamentariern gegen den derzeitigen Verwaltungsaufwand geritten wurden, so mochten Unbefangene annehmen, daß diese Kritik nach Errichtung des Bundestages auch auf eine Verminderung der Abgeordnetenzahl in den Ländern abzielte. Soweit Nordrhein-Westfalen in Betracht kommt, war das offenbar ein Irrtum. Hier hat der Hauptausschuß im Gegenteil eine

Vergrößerung des Landesparlaments beschlossen, der in dieser Woche von ihm selbst mit einer Mehrheit aus SPD, KPD und Zentrum, vermutlich zugestimmt werden wird.

Was ist beabsichtigt? 1947 waren 150 Abgeordnete direkt gewählt und, nach einem Grundverhältnis von 3:1, weitere 66 von den Reservelisten in den Landtag eingezogen. Der neue Vorschlag lautet, nicht mehr 33%, sondern 50 zusätzlich zu den in ihrem Wahlkreis gewählten Kandidaten von den Parteilisten ins Parlament zu berufen. Die neue Grundzahl von 225 (statt früher 200) würde sich damit auf eine Effektivzahl von 240 bis 250 Landtagsmitgliedern erhöhen.

Der Düsseldorfer Beschluß stammt aus der Karnevalszeit; bei nüchterner Ueberlegung wird man vielleicht doch noch die Größe des Landtages so bemessen, daß sie vor dem Steuerzahler vertreten werden kann. M.



Wahlsieger Attlee lächelt...



... und Churchill streichelt seine Bulldogge
Fotos: UP

Bundespräsident Heuß ruft zur Vermittlungsregistrierung auf

dp. Bonn, 26. Februar

Bundespräsident Professor Dr. Heuß ruft die Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit an der Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermissten auf, die vom 1. bis 11. März im gesamten Bundesgebiet vorgenommen wird.

In dem Aufruf heißt es: „Die statistische Erhebung über die Kriegsgefangenen, Verschleppten und Vermissten, die von der Bundesregierung angeordnet ist und deren Ergebnis von der freiwilligen Mitwirkung aller angesprochenen Volkskreise abhängt, ist eine tragische Pflicht. Wohl hat es in der Arbeit des Suchdienstes manche Klärung gegeben, traurige und auch freudige, aber über dem Schicksal von Hunderttausenden lastet noch die drückende Wolke der Ungewißheit. Unsere Seele ist beunruhigt von den Nachrichten, daß in Verfahren, die formal den Anspruch erheben, Rechtsverfahren zu sein, der menschliche Grundsatz der Freiheit vergewaltigt bleibt. Die Registrierungsaktion der Bundesre-

Die Seite der Heimat

Halver, 27. Februar 1950

Am Montagmorgen

Der blaue Montag ist eine Erfindung jener Leute, die den Uebergang zum Alltag behutsam vollziehen wissen wollen. Vom blauen Montag erzählen nur noch unsere Großväter. Damals standen die meisten Betriebe zum Wochenanfang still, die Fabriken liefen auf halber Tour, und die Maurer und Zimmerleute saßen zum Frühschoppen beisammen. Niemand dachte daran, sich ungestüm ins Wochenwerk zu stürzen. Das war in der guten alten Zeit, als die Leute noch Zeit genug hatten, das werktägliche Sechstagerennen geruhsam anzustrampeln.

Heute kann es sich niemand mehr leisten, den Montag blau zu machen. Die Hausfrauen, die ohnehin keinen blauen Tag kennen, wären erstaunt, wenn man ihnen gleich zum Wochenanfang eine Ruhepause vorschläge. Der blaue Montag existiert nur noch in unserer Erinnerung und in Romanen, in denen es behäbig und geruhsam zugeht.

Am Montagmorgen, das gehört sich so, rappeln wir uns wieder zusammen und schreiten tapfer zur Arbeit. Wir halten den Kopf eine Minute länger unter den kalten Wasserstrahl. Der Rundfunk bemüht sich kameradschaftlich, uns den Start in die Woche mit flotten Melodien zu erleichtern.

Am Montagmorgen erzählen sich die Mädchen, wie schön es zum Wochenende war. Am Montagmorgen schwärmen die Jünglinge vom Sonntagsvergnügen. Am Montagmorgen sind wir geneigt, notfalls ein Auge zuzudrücken, aber auch bereit, uns wieder in das sausende Tempo der Arbeit einzufügen.

Am Montagmorgen, das ist nun so, freuen wir uns schon wieder auf das nächste Wochenende. T. H.

Export nach Frankreich

Die Industrie- und Handelskammer teilt uns mit:

Der für Sonnabend, 25. Februar 1950, vormittags 10.30 Uhr im großen Sitzungssaal der Südwestf. Industrie- und Handelskammer, Hagen, Concordiastraße 5, vorgesehene Sprechtag des Gemeinsamen Außen-Handelsbüros, in Anwesenheit des Herrn französischen Handels-Attachés M. Le Page mußte verlegt werden. Der Sprechtag findet nunmehr am kommenden Dienstag, 28. 2. 1950, am gleichen Orte und zu gleicher Zeit statt. Wegen der besonderen Wichtigkeit der Exporte nach Frankreich, im Hinblick auf das kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag-Abkommen wird auf die Veranstaltung nochmals nachdrücklich hingewiesen.

Halver

Es ist wieder Winter geworden

Ueber Nacht ist es wieder Winter geworden. Als man am Sonntag morgen die Augen schlaftrunken gerieben hatte, mußte sicherlich mancher mit Erstaunen feststellen, daß er ein ganz anderes Bild zu sehen bekam, als er erwartet hatte, denn nach einem regnerischen Samstag war das Wetter in der Nacht umgeschlagen, und es schneite derart, daß die Kinder schnell den Schlitten herbeiholen konnten, um diesen selbst auf unseren Halverschen Bergen selten gewordenen Schnee zu einer fröhlichen Schlittenfahrt ausnutzen zu können. Auch den Sonntag über ließ der Flockenwirbel nicht nach, dazu ein leichter Frost, so daß auch die Straßen- und damit die Verkehrsverhältnisse entsprechend wurden. Der Omnibusverkehr war erheblich benachteiligt, da Schneeverwehungen an vielen Stellen ein Durchkommen unmöglich machten. Besonders auf der Strecke Halver—Wipperfurth mußte die Verkehrsgesellschaft Wupper-Sieg den Verkehr einstellen. Um aber wenigstens den durchgehenden Verkehr sicherzustellen, wurden die Wagen über Rönsahl—Wildenkuhlen—Kierspe—Halver nach Lüdenscheid geleitet, was natürlich Verspätungen mit sich brachte. Auch der Eisenbahnverkehr erlitt einige Verspätungen. So war z. B. am heutigen Montag der Postanschluß auf der Strecke Hagen—Halver unterbrochen, so daß die Frühpost in Halver mit Verspätung eintraf.

Billiger Sonntagsbraten

Sonntagmorgen mußte E. S. in der Jägerstraße wohnend, die Wahrnehmung machen, daß über Nacht seinem Baugrundstück in der Lütgenheide ungebeter Besuch abgestattet worden war. Dabei hatten der oder die Langfinger den dort befindlichen verschlossenen Stall gewaltsam geöffnet. Als Beute ließen sie zwei Kaninchen mitgehen.

„Kommt herzu, laßt uns fröhlich sein!“

Gemeinschafts-Familienabend im evangelischen Vereinshaus Halver

„Kommt herzu, laßt uns fröhlich sein“, so klang es den Besuchern des Gemeinschafts-Familienabends am Samstag entgegen. Es war der Gemischte Chor, der mit diesen Worten der Aufforderung zum Fröhlichsein, das Willkommen, das Jakob Heinert den Erschienenen bot, wiederholte. Eine rechte Hausgemeinschaft zeigten die im Vereinshaus beheimateten Vereinigungen, seien es die Jungmädchen, Frauen, Gemischter oder Männerchor oder der CVJM. Alle wetteiferten miteinander, den Abend in unterhaltender Weise zu gestalten. Gedichte, Zwiegespräche in plattdeutscher Mundart, durchwoben von den Vorträgen des Gemischten und Männerchors füllten den ersten Teil des Programms aus.

Dann trat eine Kaffeepause ein, in der sich jeder den Kaffee gut munden ließ. Es trat eine gewisse Unruhe ein. „Was ist denn los?“ lautete die Frage, die von vielen Seiten gestellt wurde. Eine Gruppe Sonntagsschülerinnen, schon etwas alt an Jahren, aber in ihrer Kleidung wieder jung aussehend, wie zu der Zeit, als noch der Zopf im Nacken hing, betrat den Saal. Ihre Lei-

KAE-Triebwagen Halver - Schalksmühle geplant Ringverkehr Lüdenscheid - Schalksmühle - Rummenohl - Heedfeld - Lüdenscheid

Daß die Bundesbahn alle erdenklichen Anstrengungen macht, Versäumtes bei der oft stiefmütterlich behandelten Strecke wieder gut zu machen, konnten wir gerade in letzter Zeit feststellen. Ob sie es aus Liebe zur Sache macht, oder ob sie durch die Intensität unserer heimischen Verkehrsgesellschaft mehr oder weniger dazu gezwungen wird, mag dahingestellt sein. Anzunehmen ist allerdings das Letztere. Denn das gemeinsame Unternehmen KAE und „Mark Sauerland“ unter Direktor Ellendorfs Leitung nimmt eine führende Stellung innerhalb der westfälischen Verkehrsgesellschaften ein, und hat zudem eine stete Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen.

Daß die Busse der Bundesbahn bis Rummenohl nicht halten können und daß sie nicht durchs Volmetal fahren dürfen, außer bei Glätte und Schnee, liegt in der älteren Konzessionierung dieses Gebietes an „Mark Sauerland“ begründet. Daß die Bundesbahn darüber hinaus noch versucht, eine Bus-Linie von Lüdenscheid nach Radevormwald einzurichten, oder ihre Wagen zwischen Herscheid und Plettenberg im Pendelverkehr laufen zu lassen ist durchaus lobenswert. Mark Sauerland ging aber dieses Licht bedeutend früher auf. Darum wurde ihr auf Antrag die Konzession hierzu bereits erteilt, teils in Gemeinschaft mit Wupper-Sieg. Die Versuche der Bundesbahn, sich dazwischen zu schalten, sind ohne Erfolg geblieben.

Von Konkurrenzneid scheint die Hagener Straßenbahn geplagt zu sein. Sie leistete sich wohl aus diesem Motiv seinerzeit ein nettes Stückchen. Weil die Wagen von „Mark Sauerland“ wegen technischer Schwierigkeiten die Linie Brügge—Rummenohl nicht wunschgemäß befahren konnten, erlaubten sich die Hagener, die Haltestellenschilder zwischen Schalksmühle und Rummenohl der „Mark Sauerland“ kurzerhand zu entfernen und ihre eigenen anzubringen, um auf dieser Strecke ihren Busbetrieb aufzunehmen. Im Augenblick wird dieser Betrieb seitens der „Mark Sauerland“ noch gestattet, aber die Majoritätsansprüche unserer

heimischen Gesellschaft mußten anerkannt werden. In Kürze wird der geplante Ringverkehr der „Mark Sauerland“ Lüdenscheid — Brügge — Schalksmühle — Rummenohl — Heedfeld — Lüdenscheid aufgenommen.

Die bereits genannten technischen Schwierigkeiten bei Mark Sauerland bestehen im Mangel an Bussen, da ein Teil immer noch dem Besatzungsverkehr dient. Darum konnten bisher die geplanten und erforderlichen Verbesserungen nicht verwirklicht werden. Dies gilt vor allem auch für den längst geplanten Zehnminutenverkehr der Stadtlinien. Trotzdem hofft man bis zum Fahrplanwechsel wenigstens in den verkehrreichen Zeiten diesen Betrieb einführen zu können.

Eine andere Strecke, zum Bereich der KAE gehörend, verdient besondere Beachtung. Es ist die zur Zeit im Gemischtbetrieb (Dampfpfzug und Busse) befahrene Strecke Schalksmühle—Halver. Sie wird in absehbarer Zeit die modernste Strecke unseres Heimatgebietes sein. Dampfrosse und Busse werden dem Hälvertal den Rücken kehren. An ihre Stelle treten bequeme Triebwagen. Kein Fata Morgana, sondern nüchterne Tatsachen, die in den Gehirnen der KAE-Führung geboren wurden und in eigenen Werkstätten verwirklicht werden. Aus zwei KAE-Personenwagen wird ein Triebwagen entstehen, der in Bezug auf Leistung und Inneneinrichtung jeden Konkurrenzkampf mit den „breitspurigen“ Rivalen aufnehmen kann. Jede Triebwagen-Einheit erhält vorn und hinten einen Dieselmotor mit einer Leistung von je 95 PS. Diese können nach Belastung wahlweise einzeln oder gekuppelt eingesetzt werden.

So exzerziert die „kleine“ KAE ihrem großen Konkurrenten vor, wie man mit der nötigen Initiative Pläne verwirklicht, die nicht nur allen Ansprüchen gerecht werden, sondern darüber hinaus noch gewaltige Einsparungen erbringen. Gegenüber dem reinen Dampftrieb können so jährlich Vierzigtausend, gegenüber dem Busbetrieb Dreißigtausend D-Mark eingespart werden. Das sind Zahlen, die für sich sprechen.

Alles für andere, nichts für uns selbst!

Jahreshauptversammlung des Gartenbauvereins Halver

Am vergangenen Samstagabend fand im Saale des Hotel zur Post die Jahreshauptversammlung des Halverschen Gartenbauvereins statt, die von dem Vorsitzenden Georg Dunkel mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Da die im Gartenbau-Verein geleistete Arbeit doch ohne Selbstzweck geleistet und nur den Mitgliedern zugute komme, die Beschaffung von Kunstdünger, Torf und Kalk zum Selbstkostenpreise erfolge, bedauert er die im vergangenen Jahre so sehr zurückgegangene Abnahme dieser für alle Gärten so wichtigen Zusatzstoffe. Nach Verlesung und Annahme der Niederschrift der letzten Versammlung durch den Schriftführer Paul Starke, streift der Vorsitzende in seinem Jahresbericht noch einmal die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres und zeichnete ein ausführliches Bild über die vielseitige Arbeit des Vereins. Ganz besonders befaßte sich der Vorsitzende eingehend mit der Ursache und Abstellung der kränkenden oder im Wachstum zurückbleibenden oder nicht tragenden Obstbäume, als deren Hauptgrund er die Reizstreifen, das sind Wasseradern, die unter dem Baum verlaufen, bezeichnete. Seine sehr aufschlußreichen Feststellungen und Erfahrungen in dieser Frage lösten eine lebhaftete Aussprache der Anwesenden aus, die die bisher schon bekannte und durchgeführte Entstrahlung der betreffenden Bäume als die beste Abhilfe bezeichnete.

Mitglieder-Versammlung des

Reisetauben-Vereins „Heimkehr“ Halver

Recht emsig zeigten sich die hiesigen Taubenzüchter am vergangenen Samstag. Nachmittags noch an der Frühjahrs-Versammlung der Sauerländischen Reisevereinsung in Lüdenscheid teilgenommen, waren sie am Abend schon wieder zu einer Mitglieder-Versammlung in ihrem Vereinslokal am Schmalspurbahnhof erschienen. Vorsitzender Heinrich Klein leitete die Versammlung und gab eingangs die Tagesordnung bekannt. Aus dem erschöpfenden Bericht über die Verhandlungen auf der Frühjahrs-Versammlung ist besonders der Reiseplan für das Jahr 1950 erwähnenswert. Außerdem wurde der Anschluß des Lenne-Bigge-Kreises, dem auch der Halversche Verein angehört, an die

Der durchgeführte Obstbaumlehrgang und der auf der Ausstellung in Lüdenscheid bekommenen 3. Preis auf ausgestellt Obst soll hier nicht unerwähnt bleiben als ein Zeichen für die richtige Arbeit im Verein. Der Kassenbericht, vom Gartenbaufreund Heinrich Kathage gegeben, zeigte einen guten Bestand. Für den ausscheidenden 2. Vorsitzenden wurde Wilhelm Grebe gewählt. Der 1. Vorsitzende Georg Dunkel, sowie der gesamte übrige Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Auf die Wichtigkeit des Besuches des diesjährigen Verbandstages, des Besuches der stattfindenden Ausstellungen wurde besonders hingewiesen. Vom 10. bis 12. März hält der Verein hier in Halver wieder einen Obstbaumlehrgang ab. Ein Lichtbildervortrag, auf dem ein Bienenfilm und auch ein humoristischer Film gezeigt werden sollen, findet am 22. 4. statt. Die Ausgabe von Dünger soll am 25. 3. erfolgen. Auf das im Buchhandel erhältliche Heftchen „Dünge richtig“ wurde als wertvolles Handbuch hingewiesen. Da für alle Obstbaumbesitzer die Spritzpflicht besteht, wurde bemängelt, daß seitens der Gemeinde hier noch nicht damit begonnen worden ist und wertvolle Zeit verstrichen ist. Bei der Gemeinde Halver soll beantragt werden, im Ort Halver doch schnellstens mit der Spritzung zu beginnen.

Reisegemeinschaft Hagen-Iserlohn bekanntgegeben. Die Fußringe für das Jahr 1950 kamen zur Verteilung. Unter Punkt Verschiedenes fanden interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

Gemüthlicher Abend beim Kaninchenzuchtverein

Am vergangenen Samstag gaben sich die Halverschen Kaninchenzüchter im Lokale Otto Theimann ein Stelldichein mit Frauen. Humoristische Vorträge und eine Bierzeitung, in der von jedem etwas zu lesen war, sei es Lob oder Tadel, sorgten recht bald für eine fröhliche Stimmung. Ein schmackhaftes Essen sorgte für die leibliche Stärkung. Besonderen Anklang fand auch eine Verlosung, bei der es viele nette Dinge zu gewinnen gab. Den Abschluß des Abends bildete ein fröhlicher Tanz, der jung und alt noch recht lange zusammenhielt.

Handball in Halver

Um das so lange verwaiste Handballspiel auch in Halver wieder aufzunehmen, fanden sich am gestrigen Sonntag in der Turnhalle sehr viele Interessenten für dieses schöne Sommerspiel zu einer Besprechung zusammen. Paul Issel besprach mit ihnen die Möglichkeiten und alle waren einstimmig der Meinung, daß es an der Zeit wäre, wieder zu beginnen, da genügend Spieler vorhanden sind und sich noch viele Außenstehende beteiligen würden.

Für den TuS Halver wäre diese wieder neu ins Leben gerufene Abteilung ein schöner Fortschritt. Es ist zu hoffen, daß mit Beginn der diesjährigen Sommerspiele auch in Halver wieder Handballspiele zu sehen sind. Am Mittwoch, dem 1. März, wird abends 20 Uhr in der Turnhalle mit dem Training begonnen. Der Verein erwartet, daß sich alle bisherigen Handballspieler, sowie alle diejenigen, die es noch werden wollen, zu diesen jetzt regelmäßig stattfindenden Übungsstunden einfinden.

Versammlung im Imkerverein

Der Imkerverein Halver hielt am gestrigen Sonntag im Gasthof zur Leye seine allmonatliche Versammlung ab, zu der trotz des besonders

Josefa Berens-Totenohl kommt nach Halver

Die berühmte westfälische Dichterin Josefa Berens-Totenohl, eine der volkstümlichsten Gestalten des Sauerlandes, wird am 7. März im Kulturkreis Halver aus eigenen Werken lesen. — Eine große amerikanische Zeitung schrieb neulich, Deutschland habe ein Dreigestirn von Dichterinnen, um das andere Länder „neidisch“ sein dürften: Agnes Miegel, Luise Strauß und Torney und Josefa Berens-Totenohl. Nun, wir möchten und könnten noch weitere Namen nennen, wir denken an Ina Seidel, an Maria Kahle, an Gertrud Bäumer, aber es freut uns doch, daß „unsere Josefa“, die große Künstlerin des Sauerlandes und seiner bäuerlichen Menschen, auch im Ausland so viel Wertschätzung genießt, zumal sie sich immer von modischen Strömungen fernhielt und die ganze Liebe ihres Schaffens und Gestaltens einzig nur dem Gesetz ihrer Heimat und ihrer nachbarlichen Menschen schenkte. Es mag stimmen, daß man ihr Dichtertum darum einmal einseitig zu reklamieren versuchte, das ist anderen Künstlern auch so ergangen; aber das ändert alles nichts an der Tatsache, daß Josefa Berens-Totenohl immer nur sich und den bleibenden Dingen treu blieb. Das bewies sie letztlich wieder mit ihren sauerländischen Novellen, die sie in dem Buch „Der Alte hinterm Turm“ (Spaell-Verlag, Essen) sammelte hier horcht eine echte Dichterin an den Brunnen der Tiefe, hier spürt eine wahrhaftige Künstlerin der Seele jenem Volkstum nach, in dem sie lebt und schafft, aus dem sie auch selber kam. — Vor Jahresfrist noch besuchten wir Josefa Berens-Totenohl auf ihrem idyllischen Landsitz in Gleierbrück bei Langenei; wir horchten am offenen Kaminfeuer ihren Erzählungen, wir bewunderten die Werke ihres malerischen Schaffens, und wir erkannten, daß bei ihr beides, Dichtung und Malerei, so eigen und souverän über allen Ismen einer rasch vergänglichen unreifen Problematik steht, daß diese Künstlerin ihre besonderen Gegner haben muß: sie liebt ja nur das Dauerhafte, sie läßt sich rufen von der Stimme des Unzerstörbaren und Unvergänglichen, wie also könnte sie gelitten sein bei den Lärmenden des Marktes. Am wohlsten ist ihr offenbar zwischen Bäumen, Bergen und Tieren, und so durfte es uns im März des verwichenen Jahres kaum wundern, wenn plötzlich, als draußen ein Schneeteufel begann, ein junges Reh in die Stube der Meisterin trat, Zuflucht suchend bei einem Menschen, von dem es wußte, daß er nicht trog. — Wir Halveraner wollen uns freuen auf den Abend mit Josefa Berens-Totenohl und auf das Wort einer Dichterin, die unser ist, der wir mit Andacht und Hingabe zuhören werden. H. St.

schlechten Wetters viele Imker erschienen waren, denn es gibt in diesen Imkerversammlungen immer was besonderes, vor allem lehrreiche Vorträge und eine vielseitige fachliche Aussprache. Unter dem Vorsitz von Werner Dunkel, der die Erschienenen begrüßte, besprach man den am 4. 3. im Gasthof zur Leye um 19.30 Uhr stattfindenden Gemüthlichen Abend, der für die Imkerkollegen und ihre Frauen einige schöne und unterhaltende Stunden verspricht. Ein alter Imker sprach über die Frühjahrsauswinterung, die eine lebhaftete Aussprache und einen regen Austausch von Beobachtungen an den beiden Flugtagen am vorigen Wochenende auslöste. Als besonders bedauerlich wurde zum Ausdruck gebracht, daß jetzt schon wieder beobachtet wird, daß die für das Aufkommen der so dringend erforderlichen Jungbienen benötigten Weidenkätzchen in großen Mengen abgerissen werden. Gegen diese Frevler sollte polizeilich vorgegangen werden. Das Anpflanzen von Akazien, besonders an Bahndämmen, müßte gefördert werden. Auf die Gefahr, die den Bienen durch falsches und nicht rechtzeitiges Spritzen der Obstbäume entsteht, wurde erneut hingewiesen. Rektor a. D. Kirchhoff gab der Versammlung noch viele Anregungen zu wertvollen Beobachtungen für die Zeit der Auswinterung, besonders für die Seuchengefahr.

Sie hören im NWDR:

Dienstag, 28. Februar: 5.00 Die erste Stunde - 5.45 Nachrichten - 5.50 Frühmusik - 6.45 Nachrichten - 7.10 Lernst. englisch - 7.20 Bunte Reihe - 7.45 Nachrichten - 8.05 Fang's fröhlich an - 8.45 Nachrichten - 9.00 Schulfunk - 10.30 Vormittagskonzert - 11.30 Die bunte Platte - 12.00 Musik zur Mittagspause - 12.30 Landfunk - 12.45 Nachrichten - 13.20 Musik am Mittag - 13.50 Suchdienst - 14.00 Schulfunk - 15.30 Börsen und Märkte - 15.40 Bekannt und beliebt - 16.15 Kinderfunk - 16.45 Nachrichten - 16.50 Kammermusik - 17.30 Wirtschaftsfunk - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Und jetzt ist Feierabend - 18.50 Das Streiflicht - 19.00 Zeitgeschehen - 19.45 Nachrichten - 20.00 Gruß aus der Heimat - 21.45 Nachrichten - 22.05 Zur Nacht - 22.15 Sie finden keinen Frieden - 22.45 Leise kommt die Nacht - 23.15 Von neuer Musik - 0.00 Nachrichten.

Wetterbericht

Im Bereich der nach Deutschland eingedrungenen Kaltluft baut sich ein Zwischenhoch auf. Mildere Luftmassen vom Westen werden aber bald wieder zu Temperaturanstieg führen. Vorhersage für 27. 2.: Bei abflauenden Winden vom Nord wolkig bis heiter. Nur im oberen Sauerland vereinzelt leichte Schneeschauer. Sonst durchweg trocken. Tagestemperaturen in tieferen Lagen wenig über 0, im Bergland anhaltend Frost. Nachts örtlich Frost bis minus 8 Grad. Weitere Aussichten: Mit erneut aufkommender Bewölkung wieder langsame Milderung.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bell, Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i. W.

Wir notieren aus Westdeutschland . . .

2000 Azetylenflaschen explodierten

Essen. Rund 2000 Azetylenflaschen gingen bei einer Explosion in die Luft, die sich auf dem Azetylenwerk Essen der Linde Eismaschinenfabrik A. G. ereignete. Von der 69 Mann starken Belegschaft waren während der Explosion nur fünf Mann der Nachtschicht im Werk. Sie konnten sich bis auf einen, der schwer verletzt wurde, in Sicherheit bringen. Das Werk bietet ein Bild wüster Zerstörung. Das massive Mauerwerk des Fabrikgebäudes wurde durch den ungeheuren Luftdruck buchstäblich zerrissen und stürzte teilweise ein. Der Gesamtschaden wird auf 1/2 Million DM geschätzt. Abgesehen von zerstörtem Fensterscheiben, verwüsteten Gärten, Lauben und Kleintierställen blieb der in der Umgebung angerichtete Schaden gering, da das Werk im ländlich aufgelockerten Gebiet zwischen Essen-Oberhausen und Bottrop liegt.

60 000 Straftaten weniger

Düsseldorf. Rund 60 000 Straftaten wurden im Lande Nordrhein-Westfalen 1949 weniger begangen als 1948. Von dieser Zurückhaltung profitierte die Sparte „Eigentumsdelikte“ am meisten. Statt 331 000 Diebstählen, Einbrüchen, Unterschlagungen usw. wurden nur 269 000 begangen. Dagegen erhöhten sich Betrugs- und Untreuefälle, Münzverbrechen, Rauschgiftvergehen, Sittlichkeitsdelikte und Abtreibungen. Auch die Kindesstötungen sind um 50 Prozent von 32 auf 48 gestiegen. Fast hundertprozentig haben die Sabotageakte an deutschem oder alliierter Staatseigentum aufgehört. Waren es 1948 noch 24 Sabotageakte, so gab es 1949 nur noch einen.

Höflichkeitstoder für Beamte

München-Gladbach. Der M.-Gladbacher Oberstadtdirektor hat einen sensationellen Erlaß an seine Beamten gerichtet, der bestimmte Höflichkeitsrichtlinien für die Behandlung des Publikums festlegt. Da er in den Karnevalstagen in den Tageszeitungen abgedruckt war, glaubte das Publikum zunächst, es handle sich um einen Scherz der Redaktionen. Der Erlaß ist aber tatsächlich echt. Er verlangt, daß jeder, der an einer Amtsstelle vorspricht, sofort abgefertigt wird. Alle Nebenbeschäftigten des Personals wie Butterbrotessen, Rauchen und Privatunterhaltungen sollen bis nach der Abfertigung unterbleiben. Wenn jemand bei der verkehrten Stelle vorspricht, sollen die Beamten einwandfrei feststellen, wohn sich der Vorsprechende zu wenden hat. — Der Oberstadtdirektor erwartet besonders, daß vor jeder Einladung zum persönlichen Erscheinen bei einer Amtsstelle überlegt wird, ob man den Mitbürger wirklich „dieser Belastung“ aussetzen muß, oder ob nicht eine schriftliche Mitteilung oder Anfrage, wenn möglich auf vorgedruckter Postkarte, genügt. — Bei den Einladungen sollen sich die Beamten auch vorher überlegen, zu welcher Tageszeit der Eingeladene wohl am besten erscheinen kann. Die Beamten sollen dann dafür sorgen, daß der aktungskundige Bearbeiter zur Stelle ist, wenn der Ein-

geladene erscheint, damit niemand nach Hause geschickt wird, „weil der maßgebende Herr gerade nicht da ist“.

Tabakwarenhandel will Bundesregierung verklagen

Köln. Der Vorstand des Hauptverbandes des Tabakwareneinzelhandels in der Bundesrepublik wandte sich auf einer Sitzung in Köln gegen die Anordnung der Bundesregierung, nach der dem Tabakwareneinzelhandel nach der Steuersenkung für Zigarren für die vorhandenen Lagerbestände nur eine teilweise Steuerrückvergütung gewährt werden soll. Dieser Protest geht auf die Tatsache zurück, daß der Tabakwareneinzelhandel nicht nur für angebrochene Kisten keine Steuerrückvergütung erhalten soll, sondern darüber hinaus generell auf 50 D-Mark seines Rückvergütungsanspruches verzichten muß. Diese Maßnahme sei unsozial und wirtschaftlich nicht zu verantworten. Der Vorstand des Hauptverbandes hat beschlossen, in dieser Sache auf dem Rechtswege gegen die Bundesregierung vorzugehen.

Männer sind lebensmüder als Frauen

Essen. In Essen haben im vergangenen Jahre insgesamt 57 Männer und 25 Frauen Selbstmord begangen. Weitere 39 Selbstmordversuche mißglückten. Während in 55 Fällen Schwermut, Nervenleiden oder unheilbare Krankheiten das Motiv war, schied in 14 Personen wegen wirtschaftlicher Not freiwillig aus dem Leben. Liebeskummer haben Lebensmüde dagegen weniger. Nur ein Mann und drei Frauen machten deswegen ihrem Leben ein Ende. 43 Personen erhängten sich.

12 stiegen ins Wasser, zehn nahmen Gift oder ätzende Substanzen und drei öffneten den Gashahn.

Die Opfer der Hildener Kristallnacht

Düsseldorf. Eine erschütternde Darstellung der brutalen Vorgänge während der Hildener Judenaktion im November 1938 gaben im weiteren Verlauf des Buchbinder-Prozesses zwei Zeugen, die in dieser Nacht selbst mißhandelt wurden und ihre nächsten Angehörigen verlieren mußten. Leo Meier berichtete, wie er in der Nacht durch die Zerstörung der Fensterscheiben in seiner Wohnung geweckt wurde. Seine Eltern, die in einem anderen Teil des Hauses wohnten, fand er von Scherben übersät im Bett sitzend vor. Nachdem er sie beruhigt hatte, begab er sich zu seiner Frau und seinem fünfjährigen Adoptivtöchterchen ins Schlafzimmer zurück. Kurze Zeit später drang dort ein Trupp ihm unbekannter SA-Leute ein, die alles kurz und klein schlugen und ihn selbst schwer mißhandelten. Ein SA-Mann sprang auf sein Bett und trat ihm mit dem Schuhabsatz ins Gesicht. Eine Nachttischlampe und ein Radioapparat wurden auf seinem Kopf zerschlagen. Bevor die Horde das Zimmer verließ, kippte man noch einen schweren Kleiderschrank auf den Bewußtlosen um. Nathan Meier, der Vater des Zeugen, wurde in der Nacht so schwer mißhandelt (ein Auge wurde ihm ausgeschlagen), daß er am 11. November in einem Düsseldorf Krankenhaus verstarb. Dem Zeugen

Wieder Fachschule des Eisenwarenhandels Wuppertal. Die Fachschule des deutschen Eisenwaren- und Hausratshandels, die früher in Wuppertal bestanden hat, wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres wieder eröffnet werden. Der Schule, die für den Bereich des ganzen Bundesgebietes gedacht ist, soll ein Internat angegliedert werden.

gelang es später, nach Belgien zu flüchten. Die 62jährige Zeugin Gertrud Sommer, die als Nichtjüdin mit dem jüdischen Dr. Siegmund Sommer verheiratet war, sagte aus, daß der Angeklagte Palm zu einem Trupp gehörte, der in dieser Nacht bei ihr eindrang und alles zerschlug. Nach diesem Schrecken hätten sie, ihr Mann und die ebenfalls nichtjüdische Hausangestellte beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Alle drei nahmen eine tödliche Dosis Veronal zu sich. Nur Frau Sommer, die sich erbrochen hatte, konnte gerettet werden. Der praktische Arzt Dr. Karl Schmidt bestätigte diese Aussage. Als er die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet habe, sei es Ortsgruppenleiter Thiele gewesen, der dagegen gewesen sei und irgendetwas von „verrecken“ gesagt habe. Da bei dem herzkranken Dr. Sommer keine Aussicht auf Rettung mehr bestanden habe, sei ihm nur noch eine Ueberführung der beiden Frauen gelungen. Der Zeuge hatte auch den erstochenen Karl Herz untersucht und einen Totenschein mit der Bemerkung „Erstochen — Mord“ ausgefüllt. Eine Aufforderung der Gestapo, einen Totenschein zu unterschreiben, auf dem als Todesursache „Sturz von der Treppe in ein Messer“ angegeben war, lehnte er trotz Drohungen ab.

Das war eine tolle Septembernacht

„Kleine Revolutionsjense“ vor dem Lüdenscheider Rathaus

In der ersten Stunde des neuen Tages, gegen 0,30 Uhr, stieß auf der Treppe, die bei der Gastwirtschaft Molli die Werdoher mit der Kluser Straße verbindet, ein dienstlich in der Wirtschaft gewesener Polizeibeamter auf einen laut „singenden“, offensichtlich angetrunkenen Mann von etwa 30 Jahren. Die Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, quittierte dieser mit den Worten: „Du hast mir gar nichts zu sagen!“ und sang weiter. Es kam daraufhin zu einer „leichten Berührung“, die zur Folge hatte, daß der Wachmeister auf der Treppe zu Fall kam. Als nun ein zweiter Beamter hinzueilte, um seinem Kameraden beizustehen, war alsbald das schönste Handgemenge im Gange. Eugen Sch., der „tatenfrohe“ Sänger, entwand dem Wachmeister Sch. den Polizeiknütel und zog damit zu nächst einmal diesem selbst eines über den Schädel. Es folgte lebhafter Schlagwechsel, bis schließlich der kleine, aber stämmige und überaus kräftige Eugen überwältigt werden konnte. Da er — in dieser Sommernacht nur mit Hose und Oberhemd bekleidet — keinen Personalausweis bei sich trug und die Beamten sich auf eine einfache Namensangabe (die ja auch falsch sein konnte) nicht einlassen wollten, forderten sie ihn auf, ihnen zur Polizeiwache zu folgen. Dagegen jedoch widersetzte Sch. sich aufs äußerste, so daß die Anwendung des überaus schmerzhaften sog. „Armdrehgriffes“ erforderlich wurde. Die dadurch und durch die zuvor bei der Rauferei empfangenen Schläge auftretenden Schmerzen machten ihn nicht friedfertiger, und er setzte seinen Widerstand in unverminderter Stärke fort, wodurch sich die Polizisten veranlaßt fühlten, in der Werdoher Straße einen dritten Polizeibeamten um Verstärkung zu bitten. Erst kurz vor der Wache gelang es dem zufällig hinzu gekommenen Vater des Sch., die gespannte Situation etwas aufzulockern, was sein Sohn allerdings dazu benutzte, kehrtzumachen und den Rückweg anzutreten. Da die Polizisten durch das Hinzukommen des alten Herrn zur Feststellung der Personalien ihres „Schützlings“ gelangt waren, legten sie auf diesen selbst keinen Wert mehr und ließen ihn laufen.

Nun hatte sich aber an diesem Abend die gesamte Familie Sch. (etwa 12 erwachsene Personen, mit Ausnahme des alten Herrn) anlässlich der Heimkehr eines Angehörigen aus russischer Kriegsgefangenschaft zu einer kleinen Feier zusammengefunden, und es ist verständlich, daß die Aufregung groß war, als der Bruder bzw. Schwager Eugen blutüberströmt unter die Feiern trat.

Aus der an sich durchaus vertretbaren Absicht Paul's, des ältesten Bruders, gemeinsam mit seinem Bruder Eugen festzustellen, welcher Beamte von seiner Hiebwaaffe derart Gebrauch gemacht habe, wurde nun leider durch das spontane (zwar verständliche, aber unüberlegte) Hinzutreten zweier weiterer Brüder, der Schwester sowie der Ehefrau des Geschlagenen ein nächtliches Drama, das für insgesamt fünf (!) Mitglieder der Familie Sch. zu teilweise recht erheblichen strafrechtlichen Folgen führte.

Die zum Teil vielleicht nur Aufklärung, zum Teil aber auch Genugtuung heischenden 4 Männer und 2 Frauen zogen also gemeinsam bzw. in kurzen Abständen vor's Rathaus, verschafften sich Einlaß, forderten „Aufklärung“, und schon war eine Keilerei im Gange, wie es sie in Lüdenscheid auf der Polizeiwache bis zu jenem Tage wohl noch nicht gegeben hat.

Besonders schwer „mitgenommen“ wurde der Wachmeister Sch., der an der Festnahme des Eugen Sch. beteiligt gewesen war und nun

den vereinigten Zorn der anwesenden Sch.'s, und zwar zunächst der beiden Frauen, auf sich zog. Im übrigen aber wurde vom Stuhlbein bis zum Besenstiel mit allem geschlagen, was nur irgend greifbar war und denkbar ist, bis schließlich die Polizei Verstärkung erhielt und mit vereinten Kräften die blindwütigen Rasenden aus dem Rathaus drängen konnte.

Inzwischen hatte sich vor dem Rathaus eine zunächst neugierige, dann aber sichtlich erregte Menschenmenge angesammelt, die im Verlaufe der Auseinandersetzung eindeutig für die Nicht-Uniformierten Partei ergriff. Rufe wie: „Holt sie raus, die Bluthunde, schlägt sie nieder!“, tönten aus der Menge, die sich glücklicherweise aber nicht zu eigenem Eingreifen in die interne Auseinandersetzung „Geschwister Sch. contra Polizei“ hinreißen ließ.

Vier Brüder, eine Schwester, die Ehefrau Eugen Sch. standen jetzt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung vor der III. Strafkammer des Hagener Landgerichts; dazu noch Vater Sch. wegen gewaltsamer Gefangenbefreiung und einer der Rufer aus der Menge wegen — allerdings erfolgloser — Aufforderung zur gefährlichen Körperverletzung. Dem Verteidiger, der allerdings nur die Belange der Familie Sch. wahrnahm (der achte Angeklagte war ohne Anwalt erschienen), gelang es, alles das auszuschalten, was gegenüber seinen Mandanten an erschwerenden Auslegungsmöglichkeiten auftreten konnte, und das Gericht davon zu überzeugen, daß hier tatsächlich nur das wirklich Vorgefallene zu ahnden sei.

Die Strafkammer verurteilte Eugen Sch. wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt in einem Falle zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis, seine Brüder Erwin und Helmut erhielten 3 und 2 Monate Gefängnis sowie die beiden Frauen je 150 DM Geldstrafe wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung. Vater Sch. sowie sein ältester Sohn Paul, der von allen der ruhigste war und sich, wenn auch erfolglos, laufend um die Schlichtung des Streites bemüht hatte, konnten als Freigesprochene den Gerichtssaal verlassen. — Der „Rufer aus der Menge“ wurde wegen des ihm vorgeworfenen Deliktes zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Fass—.

Berkenkamp war ein Schmaroher

Er erhielt 14 Monate Gefängnis — Die Mitangeklagten amnestiert

Dortmund. Der 37jährige Dortmunder Ingenieur und Demontageunternehmer Hugo Berkenkamp wurde vor dem Dortmund Landgericht wegen Verbrechen gegen das Wirtschaftsstrafgesetz und wegen Urkundenfälschung zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und 150 000 DM Geldstrafe verurteilt. Sein Schwager, der 33jährige Angestellte, Heinrich Weißhaupt, der 46jährige Werkmeister bei Berkenkamp, Adolf Gelonnek, der 39jährige Betriebstechniker Ernst Klein und der 42jährige kaufmännische Angestellte Ernst Knebel wurden amnestiert.

Für Berkenkamp sah das Gericht als erwiesen an, daß er von Ende 1947 bis zum Juni 1948 ungedeckte Eisenschecks über 934 Tonnen gefälscht und für 734 000 RM in den Schwarzhandel gebracht hat. Schecks über 464 t für 360 000 RM verkaufte er davon an den Dortmunder Demontageunternehmer Erwin Müller.

Die sechswöchige Untersuchungshaft, die Berkenkamp Ende 1948 im Ermittlungsverfahren erlitt, wurde ihm auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl gegen ihn bleibt weiterhin bis zur Rechtsgültigkeit des Urteils und bis zum Antritt der Strafe bestehen, weil noch immer Fluchtverdacht vorliegt. „Er könnte sich weiterhin der Strafe entziehen, so wie er sich ihr beim letzten Termin entzogen hat“, sagte der Vorsitzende.

Berkenkamp sagte in seinem letzten Wort vor dem Urteil: „Ich wollte nur aus der Misere meines schlechtgehenden Betriebes herauskommen. Darum beging ich die Fälschungen. Ich bitte das Gericht, für meine Arbeiter und mich einen Weg offen zu lassen, der uns unsere Existenz nicht zerstört.“ Nach dem Urteil sprach er kein Wort mehr. Er gab seinem Verteidiger stumm die Hand und verließ mit bedrücktem Gesicht den Verhandlungssaal.

Nach Gottes Willen entschlief heute nacht 12 1/2 Uhr still, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser geliebter Opa und guter Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Amtsoberssekretär i. R.

Karl Wirths

im vollendeten 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Anna Wirths geb. Bruchhaus
Karl Wirts und Frau geb. Orlopp
Walter Wirths und Frau geb. Immerschitt
Paul Dahlhaus und Frau geb. Wirths
und 7 Enkelkinder

Halver Gartenstr. 3, Friedrichthal, Gräfrath, den 26. 2. 50

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 1. März 1950 15.30 Uhr vom Trauerhause, aus

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Weinet nicht an meinem Grabe, Stört mich nicht in meiner Ruh, Denk' ich schloß die Augen zu.

Heute 0.15 Uhr verschied nach langem, schweren mit größter Geduld erragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Pappi, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Amtsrentmeister i. R.

Alfred Brocksieper

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Brocksieper geb. Hoffmann
Rainer und Rolf.

Schalksmühle, Halver, Duisburg, Carolinensiel (Ostfriesland), Lüdenscheid, den 26. Februar 1950.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 1. März 1950, um 13.30 Uhr, vom Trauerhause Halver, Frankfurterstr. 95 aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Sel'ger Ruhort. Süßer Friede Füllet meine Seele jetzt, Da wo Gott mit Wonne ruhet Bin auch ich zur Ruh' gesetzt.

Gestern abend 7 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Friedr. Scharwächter

Klara geb. Grothe

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Familie Wilhelm Scharwächter
Familie Wilhelm Kirchhoff

Lingen Post Carthausen i. Westf., und Carthausen, den 27. Februar 1950

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. März, nachm. 3 Uhr vom Sterbeause.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden Abstand zu nehmen.